№ 19. 1827.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 7. März.

Inland.

Berlin den 3. März. Se. Durchl. der General-Major und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Putbus, sind von Stettin hier eingetroffen.

Der Königlich Baiersche Kämmerer, Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Luxburg, ist nach Dresden abgegangen.

Ausland.

Deutschland.

Frankfurt a. M. den 20. Febr. Die Getreide-Preise, heißt es in einem Handelsschreiben aus Amsterdam, waren mit dem durch so viele getäuschte Hoffnungen gesunkenen Muthe wieder einigermaaßen gewichen, doch haben sie sich, weil die Engländer unter der Hand kaufen ließen, kürzlich etwas erholt. Und da es scheint, daß man sich in den Rheingegenden mit Verkäufen zu sehr beeilt hat, so steht zu vermuthen, daß das Frühjahr eine günstige Konjunktur für den Artikel herbeiführen wird. Schon wurde am letzten Markte 120 bis 125 Pfd. Preuß. Roggen mit 190 bis 200 fl., 127 Pfd. alter Pommerscher Weizen mit 244 fl. bezahlt. Der eventuelle Preis von 130 Pfd. neuem Rheinweizen ist 200 bis 215 fl.; von 116 bis 118 Pfd. Rheinroggen 166 bis 185 fl.; von 105 Pfd. Rheingerste 150 fl.; von 74 bis 76 Pfd. Rheinhafer 130 bis 135 fl. Die dermaligen Vorräthe von Getreide an dem genannten Stapelplatze schätzt man auf 15,000 Last Weizen, 11,500 L. Roggen, 1580 L. Hafer und 2000 Last Gerste. Rüböl dagegen war nicht nur seit Anfang Decembers flau geblieben, weil man die Witterung für günstig der jungen Pflanze erachtete, sondern man hielt auch einen fernern Rückgang, der sich an den letzten Markttagen schon bemerklich gemacht hatte, für wahrscheinlich, da die Frage aus Brabant, das zeither vieles Oel zur Einschwärzung nach Frankreich aus den nördlichen Provinzen bezog, nachgelassen hatte, und überdies die Vorräthe des aufgespeicherten Samens (circa 4000 Last) sehr bedeutend waren. Immerhin, meint man, würde der fernere Gang des Getreides auch auf diesen Artikel viel Einfluß äußern.

Vom Main den 27. Februar. Se. Maj. der König von Preußen hat zur Wiederherstellung der baufälligen Simeonskirche in Minden dreihundert Thaler geschenkt.

Die Nürnberger Handelszeitung schreibt aus Frankreich, daß viele der gewerbfleißigsten Familien, besonders Protestanten im Elsaß, sich bereit machen, Frankreich zu verlassen, da sie einer trüben Zukunft entgegen sehen. Schon einmal bereicherte sich Deutschland durch eine solche Auswanderung mit schätzbaren Fabrikationszweigen. Und vielleicht ließe sich die jetzige und kommende Zeit benutzen, um die Seidenfabrikation von Lyon und einige andere Gewerbe, in denen die Franzosen uns noch überlegen sind, nach Deutschland zu ziehen.

Man meldet aus Baiern, Se. Maj. der König habe befohlen, daß im bevorstehenden Sommer zwischen München und Augsburg eine gewisse Anzahl Truppen in einem Lager sich versammeln sollten. Nachher will sich der König in Regensburg krönen lassen.

Bei Amberg sind 11 Schulkinder auf dem Wege erfroren. Auch hat man schon mehrere erfrorne Menschen gefunden, deren Heimath und Persönlichkeit erst ausgemittelt werden muß.

In Elberfeld wurde in diesen Tagen ein Prozeß verglichen, wobei es sich um nicht weniger als 100tausend Thaler handelte. Es hat sich bei dieser Gelegenheit wieder erwiesen, wie höchst wichtig die Handelsgerichte sind, besonders wenn die Richter als Vermittler handeln können. — In Barmen hat ein Einwohner zur Errichtung der schnell ins Leben getretenen Stadtschule 2000 Rthlr., und viele Andere haben 400 Rthlr. und darüber gegeben. Die Stadt Barmen wird, wie man versichert, ehestens mit Elberfeld vereinigt werden.

Von der Nieder-Elbe den 27. Febr. Am 23. Febr. Abends wurde in Hannover dem Herzoge v. Cambridge von der Bürgerschaft eine Musik mit 300 Fackeln gebracht, und zwar aus Freude, daß er dort bleibt und die Stelle, welche der Herzog v. York als Generalissimus bekleidete, abzulehnen gesucht hat.

Aus Kopenhagen meldet man vom 20. Februar: Wir haben in den letzten acht Tagen eine so starke anhaltende Kälte gehabt, daß die Schiffahrt ganz stockt und selbst die Post mit Eisböten über den großen Belt hat gebracht werden müssen. — Bei Thisted (in Jütland) ist am 1. d. das Schiff Caroline, Kapitain J. D. Maslow von Stettin, mit 900 Tonnen Gerste, von Stettin nach London bestimmt, gestrandet. Von der Ladung ist nichts geborgen, jedoch die Mannschaft gerettet worden.

Oestreichische Staaten.

Wien den 23. Februar. Se. Maj. der Kaiser erschien am 17. seit seinem Geburtstage zum erstenmal wieder im Burgtheater, und wurde mit unbeschreiblichem Enthusiasmus begrüßt. Am 22. gab Se. Kaiserl. Hoh. der Erzherzog Kronprinz das letzte Ballfest in diesem Carneval. — Der Mörder des Abbé Plank nannte sich auf seinen Visitenkarten: Le Comte Séverin Jaroszynsky, Marechal de Mohilow, Chevalier de plusieurs Ordres etc.

Triest den 19. Februar. Durch ein in 21 Tagen aus Alexandrien angelangtes Schiff, erfährt man, daß die ganze Egyptische Flotte von Morea und Suda glücklich daselbst eingelaufen war; zwei Briggs von derselben kreuzten zwischen Alexandrien und Candia gegen die Corsaren. Das wohl befestigte, in den Händen der Griechen befindliche Carabusa ist noch immer der Hauptsitz der Piraten, von deren Beraubungen man täglich hört.

Schweiz.

In Basel hat sich ein Verein für Wiederherstellung der Religion und der Sitten unter den Griechen gebildet. Die Gesellschaft der christlichen Moral in Marseille hat dem Verein geschrieben, sie werde ihm zwölf verwaisete Griechische Knaben von 9 bis 12 Jahren zuschicken, um sie zu erziehen.

Die Zahl der in Genf ankommenden Griechen mehrt sich fast täglich. Ihrer acht studieren daselbst. Nicht nur die Schweizerische Theilnahme an der Sache der Griechen hat ihre Eltern bewogen, sie nach Genf zu schicken, sondern vornämlich auch der Aufenthalt des Grafen Capodistrias in dieser Stadt, welcher der jungen Leute Schützer und Rathgeber seyn wird.

Frankreich.

Paris den 24. Februar. Am 19. d. resumirte Hr. Bonnet in der Deputirtenkammer und beharrte bei allen, von der Commission vorgeschlagenen Amendements. Dann ging die Kammer zur Diskussion des 1. Artikels über, zu welchem nicht weniger als vier Amendements von den HH. von St. Chamans, v. Bouville, v. Frenilly und v. Pardessus vorgeschlagen worden. Sie kam nicht einmal über das erste derselben zu Rande, das selbst von Hrn. v. Villele bekämpft wurde.

Das Amendement des Hrn. v. St. Chamans (Requetenmeisters), über welches die Debatten der Kammer begannen, ging darauf, daß jede, während der Deponirung für gefährlich anerkannte Schrift sogleich und vor der Herausgabe solle mit

Beschlag belegt werden dürfen, und er erklärte sich unumwunden für alle nur denkbaren präventiven Maaßregeln, ja für Censur in ihrem ganzen Umfange, unternahm auch zu beweisen, daß diese in Ludwigs XVIII. erklärter Absicht gelegen habe; obgleich sich alsdann gar nicht begreifen läßt, warum in der Charte überhaupt von Preßfreiheit die Rede ist. — Hr. Pardessus — den man gewiß auf dem, dem Entwurf entgegenstehenden Wege gar nicht gesucht hatte, und dessen Aeußerungen abermals den Abfall eines einflußreichen Mannes von der Ministerial-Partei kundgeben — stieß die Argumente jenes Antragsstellers mit sehr geringer Mühe um und brachte wider den ganzen Entwurf Gründe vor; was zu thun er durch frühzeitige Schließung der allgemeinen Verhandlung verhindert worden war. Hingegen Hr. Dudon (Staatsrath) vertheidigte das Amendement aus allen Kräften. Einige Verwunderung erregte es daher, als Herr v. Villele auftrat und es unbedingt verwarf, da es vor Ausarbeitung des Entwurfs in den Conseils reiflich überlegt, allein als präventiv und mithin der Charte entgegen verworfen worden sei. Es sei nichts anders als die Censur und die sei für jetzt nicht erforderlich. Auch der Siegelbewahrer sprach in gleichem Tone, allein Hr. Dudon, von Widerspruch ganz voll, behielt in dieser Sitzung das letzte Wort. (Der Courier français erlaubt sich, zu vermuthen, daß der ganze Auftritt einigermaaßen verabredet gewesen seyn möchte, um den Entwurf etwas populairer zu machen.)

Am 20. wurde das Amendement des Hrn. v. St. Chamans mit starker Stimmenmehrheit verworfen und Hr. v. Bouville entwickelte das seinige, das dahin geht, daß die Deponirung beim Parquet des Königl. Prokureurs geschehen soll.

Auch Gen. Sebastiani, der bei der allgemeinen Verhandlung über den Preß-Entwurf ebenfalls nicht zu Wort gekommen war, fand am 20. d. Veranlassung, sein Herz über denselben ganz auszuschütten, wo es zunächst das Amendement des Hrn. v. St. Chamans betraf; er hub so an: „Meine Herren! ehe ich mich in die Mitte des Streits einlasse, muß ich grade heraus sagen, ich habe das Amendement so seltsam gefunden, daß, wenn nicht die Achtung wäre, die ich für den Urheber desselben, so wie für diejenigen meiner Collegen hege, die das Wort genommen haben, theils um es zu verwerfen, theils um es zu vertheidigen, ich glauben müßte, man wolle durch eine hinterlistige Vorspiegelung die Annahme eines Entwurfs, den die gesunde Vernunft und das Recht verworfen haben, erleichtern. Inzwischen hat doch dieses Amendement, wie schon bemerkt worden ist, vor dem, zu emendiren beabsichtigten 1. Artikel wenigstens das voraus, daß Menschenverstand darin ist. Hr. v. St. Chamans hat, indem er es vorgeschlagen, die Maske der Heuchelei abgeworfen, geht grade aufs Ziel los und dies Ziel ist — die Vernichtung der Preßfreiheit. Hr. v. St. Chamans will die Censur und sagt es ohne alle Umschweife; freuen wir uns seiner Offenheit, deren sich Andere und namentlich der Hr. Präsident des Conseils, nicht fähig gefühlt haben. Der letztgenannte rief noch gestern vor Ihnen aus: „Großer Gott! die Censur. Wohin würden wir kommen, wenn wir die in unserer Gesetzgebung einführen wollten?" und gewiß, man kann sich nicht zu konstitutionelleren Grundsätzen bekennen, als er es mit diesen Worten that. (Allgemeines Lachen.) Warum denn aber giebt er diese nämlichen Grundsätze auf, wo es die Vertheidigung des Artikels im Entwurfe selbst gilt? Ist der Artikel etwa schwerer aus dem Felde zu schlagen als das Amendement? Das kann ich nicht glauben, ich habe eine zu gute Meinung von der Beredtsamkeit des Herrn Ministers, um nicht zu glauben, daß er, wenn er nur gewollt hätte, leicht damit fertig geworden wäre. — Herr v. St. Chamans rechnet Ihnen vor, daß die Maaßregel, die er Ihnen vorschlägt, voriges Jahr nur acht jämmerliche Schriften betroffen haben würde. Nun wohl, sind diese nicht aber auch unter der Rechtsausübung unserer Gerichte verschwunden? (Bewegung.) Wenn es wahr ist, was Ihnen der Hr. Präsident des Conseils gesagt, daß gottlose, aufrührerische, infame Schriften in solcher Menge verbreitet seien, daß die Diligencen damit beladen und ganz Frankreich davon überschwemmt sei, wie kommt es denn, daß das öffentliche Ministerium in Schlaf versunken ist? was thun denn die Gerichte? was thun die Minister? Oder ist es wahr, Hr. Präsident des Conseils! daß Sie sich von derselben Uebertreibung hinreißen lassen, die Sie so ungerechterweise andern Rednern vorwerfen?"

Nachdem die HH. v. St. Chamans und Dudon noch sehr weitläuftig mit dem Siegelbewahrer über das Amendement diskutirt hatten, trat Hr. Casimir Perrier auf, um den Zusammenhang dieses Streits zu erörtern, was er in derselben Weise wie General Sebastiani that: „Unser Erstaunen über die Redeführung des Hrn. Präsidenten des Conseils, sagte

er, steigerte sich gestern bis zur Illusion; wir waren versucht, in ihm nicht blos einen Gegner des Amendements, sondern des Gesetzentwurfs selbst wahrzunehmen." (Allgemeines Gelächter.) Herr Perrier erzählte nun zum Gegensatze einiges aus den Diskussionen in den Bureaus (was ihm in der Folge von dem ministeriellen Hrn. v. Kergariou als Verrath vorgeworfen wurde), in wie rücksichtsloserer und ungenirter Weise Hr. v. Villele sich da ausgesprochen habe, er habe gesagt: „Nein, meine Herren! ich muß Ihnen sagen, die bestehende Gesetzgebung reicht bei weitem nicht aus. Sie wollen den neuen Entwurf zu stark finden? Wohlan! so antworten wir Ihnen, daß wir künftiges Jahr einen noch viel stärkern brauchen werden." (Aufregung.) „Diesmal, fuhr Hr. Perrier fort, diesmal, das gestehe ich, scheint mir mehr Menschenverstand in dem Amendement zu liegen; es fordert gleich und grade heraus, was wahrscheinlich die Minister künftiges Jahr von uns fordern werden, und sucht ihnen so wenigstens Einen Widerspruch mit sich selbst zu sparen." (Allgemeines Gelächter.) Der Redner erläuterte den Gedanken, der hinter dem ganzen Entwurf liege, dahin: man habe durch das vorige Preßgesetz, das bestehende Tendenzgesetz, die Preßfreiheit vermittelst der Gerichtshöfe zu tödten gemeint; das sei fehlgeschlagen, die Gerichte hätten sich zu rechtschaffen bewiesen und so suche man den Fehler wieder gut zu machen, indem man ganz einfach das Erkenntniß in Preßsachen von der Justiz auf die Polizei, auf deren arbitraire Entscheidung, wo die Angestellten nach Willkühr des Ministeriums absetzbar seien, hinüberziehe. „Es ist, in seinem Ganzen betrachtet, d. h. alle Artikel zusammengenommen, dieser Entwurf die macchiavellistische, die höllischste Combination, die sich nur ersinnen ließ." (Lachen und Murren.)

Am 21. d. verursachte das Amendement des Hrn. Bouville einen langen und warmen Kampf, ward aber, wie leicht zu denken war, verworfen. — Dann erklärte der Siegelbewahrer, daß die Regierung die Amendements der Commission zum 1. Artikel annehme, allein damit war Hr. Desrotour nicht zufrieden, sondern vertheidigte nun seinerseits den 2. Satz des 1. Artikels als eignen Vorschlag. Dies hatte keine Folge, die Kammer nahm die Amendements in den Artikel auf, der aber jetzt in seiner Ganzheit von den HH. Humann und Boulard bestritten, von Hrn. v. Vaublanc vertheidigt wurde, womit aber noch nichts zu Ende gekommen ist. Die HH. Clausel v. Coussergues, v. Frenilly, Mestadier, haben eine ganze Reihe Amendements zu mehreren Artikeln des Entwurfs eingereicht.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 22. d. wurden die Verhandlungen über den 1. Artikel des Preßgesetzes, fortgesetzt. Hr. Mechin sprach zuerst gegen die Bestimmung, wonach der Buchdrukker bei schwerer Strafe dafür verantwortlich seyn soll, wenn ein einziges Exemplar der von ihm gedruckten Schrift vor Ablauf der Frist von 5 Tagen aus seiner Offizin entfernt wird, wie auch gegen die ebenfalls im 1. Artikel enthaltene Verfügung, daß man nur befugt seyn soll, auf einen Bogen eine gegebene Anzahl von Seiten und auf eine Seite eine gegebene Anzahl von Zeilen zu drucken. Die Ausführung dieser Bestimmung ist, fügte er hinzu, unmöglich, man müßte denn einen Polizeiagenten, eine Art von bibliographischem Aicher in jeder Druckerei anstellen. (Gelächter.) Der Artikel 1. ist, so schloß er, theils unausführbar, theils hinterlistig, ich stimme also dagegen. Hr. Pavy bestieg hierauf die Rednerbühne mit einem Packet kleiner Bücher. Hier, sagte er, ist ein Halbsedez, hier ein Halbduodez, hier ein Oktodez, hier ein Duodezband (schallendes Gelächter). Ich schlage vor, daß man das Format der Bücher nach einem in Decimeter ausgedrückten Flächenmaaß bestimme, und daß man diesen Vorschlag an die Commission verweise. Hr. Devaux stimmte gegen den 1. Artikel und behauptete, das Ministerium wolle mittelbar auf den Drucker und auf den Verfasser durch Furcht einwirken und so den Geist unterdrücken. Hr. v. la Boissiere sprach für den Artikel und eigentlich für das ganze Gesetz, Hr. v. Pressac und einige andere Redner dagegen; sehr bald entstand aber ein großer Lärm, das Centrum verlangte mit Ungestüm den Schluß der Berathung und Herr v. Verbis konnte, wiewohl er versprach, kurz zu seyn, nicht zu Worte kommen, und man hörte mitten im Lärm nur die Klingel des Präsidenten, als plötzlich Hr. Hyde de Neuville an den Minister die Frage richtete, ob denn eine neue Auflage eines schon gedruckten Werks den nämlichen Förmlichkeiten unterworfen seyn würde; worauf der Siegelbewahrer entgegnete, er hätte nicht geglaubt, daß irgend Jemand nicht wissen würde, daß wieder drucken doch immer drucken heiße. Hr. Hyde de Neuville: Wie ist es aber mit größern Werken, die in Lieferungen von oft weniger als 5 Bogen erscheinen? Soll jede Lieferung, bevor sie erscheinen darf, 5 Tage niedergelegt bleiben oder nicht? — Der Minister schwieg hierauf still, und der Lärm begann

von neuem; endlich wurde der Schluß der Berathung mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, und nachdem Hr. Bonnet im Namen der Commission noch einige Bemerkungen für den Artikel hinzugefügt hatte, wurde er angenommen; es standen nur ungefähr 40 Mitglieder dagegen auf. Der Präs.: Hr. B. Constant hat folgende Zusatzartikel vorgeschlagen (Gemurre): „Wenn der Verfasser eines Werks beweisen wird, daß während der Niederlegungsfrist oder der darauf folgenden 5 Tage entweder in Frankreich oder im Auslande ein Nachdruck seiner Schrift erschienen ist, so wird der Direktor des Buchhandels verurtheilt werden, dem Verfasser einen dem hieraus hervorgegangenen Schaden gleichkommenden Ersatz zu leisten." (Gemurre und Gelächter im Centrum.) Diejenigen, sagte Hr. B. Constant, welche lachen und murren, verstehen wahrscheinlich das Wesen des Buchhandels gar nicht, sonst würden sie wissen, daß es nicht selten geschieht, daß schon jetzt kleine Schriften in der Zeit zwischen der Niederlegung und deren wirklichem Erscheinen (denn die Behörde ertheilt oft erst nach einer längern als der gesetzmäßigen Frist von 3 Tagen den Niederlegungsschein) in Belgien nachgedruckt werden; vermuthlich weil die Exemplare, welche der Verleger niederlegen muß, veruntreut und nach den Niederlanden geschickt werden, so daß der Nachdruck oft schon hier ist, ehe die Originalausgabe in den Buchhandel gekommen ist. Es fällt mir schwer, fuhr er fort, eine Verbesserung eines Gesetzes vorzuschlagen, was, meines Erachtens, deren gar nicht fähig ist; und ich thue es auch nur auf die wiederholte Bitte mehrerer hiesiger Buchdrucker, denen ich es versprochen habe. Die von mir vorgeschlagene Bestimmung hat, ich weiß es wohl, einen Nachtheil, den nämlich, daß die Buchdrucker heimlich ein Exemplar werden nach Belgien senden und den Nachdruck selbst veranlassen können, wonach sie kommen und eine Entschädigung fordern werden. Ich kenne und sehe diesen Nachtheil ein, aber wer ist daran Schuld, als die Verfasser eines nicht zu bessernden Gesetzes. Während ich, fuhr der Redner fort, auf der Tribune bin, werde ich eine Frage an die Minister richten: Wird nämlich, nach Ablauf der 5 Tage, der Buchdrucker ohne weitere Förmlichkeit das Recht haben, seine Bücher zu verkaufen und zu versenden? Ich bitte blos um Ja oder Nein. (Tiefe Stille auf der Ministerialbank, worauf ein großes Gelächter folgt.) Geben Sie wohl Acht, Ihr Stillschweigen ist ein Anerkenntniß, daß Sie dem Buchhandel einen Fallstrick legen; ich wiederhole meine Frage — sie ist einfach genug (neues Gelächter, Lärm und Gemurre.) Hat man wohl, sagte Hr. B. Constant, die Kammer jemals ärger beleidigt. Ich bin jedoch noch nicht fertig; ich muß Ihnen noch eine Sache offenbaren. Ich habe die Gewißheit, daß nicht alle niedergelegte Exemplare ihre Bestimmung erreichen; und ich beschränke mich darauf, die Minister aufzufordern, den Conservateur der Königl. Bibliothek zu befragen, ob er die ihm bestimmten Exemplare regelmäßig erhält. Der Minister des Innern: Ich begreife die Frage nicht, welche der vorige Redner an uns gerichtet hat; hat er es in der That ernstlich damit gemeint? Befragt man Leute über Sachen, die sie nicht gethan haben? Meint es der Redner übrigens wirklich ernstlich, so ist es mir leicht, ihn zu beruhigen, denn sollten die Minister selbst eine Ordonnanz in der Art erlassen, wie es jener Redner angedeutet hat, so würden die Gerichtshöfe sich weigern, sie in Ausführung zu bringen. Was die verzögerte Aushändigung der Niederlegungsscheine betrifft, so ist der Redner zum Irrthume verleitet worden, indem sie stets ohne Verzug erfolgt; eben so hat er eine falsche und gehässige Bemerkung hinsichtlich des Conservateurs der Bibliothek, einfließen lassen; sie hat nicht den mindesten Grund, denn ich sehe diesen Beamten oft, und nie hat er sich über Vorenthaltung der ihm zustehenden Exemplare beklagt. Der Verdacht, der auf diesen Beamten geworfen wird, ist seiner unwürdig. Was endlich den Zusatzartikel betrifft, so kann ich ihn nur als einen Spaß ansehen, denn wer wird wohl einer Verfügung seine Zustimmung geben, welche dahin zielt, einen Schriftsteller in den Stand zu setzen, sich ohne Leser und Käufer, und mit der bloßen Vorlegung eines von ihm besorgten Nachdrucks zu bereichern. — Der Zusatzartikel wurde späterhin einstimmig verworfen; es stand Niemand dafür auf. — Die Berathung begann hierauf über den 2. Artikel, worüber es indessen in dieser Sitzung zu keinem Beschlusse kam.

Hr. Gauthier ließ sich im Laufe seines neulichen Vortrags die denkwürdige Bemerkung entfallen: „Nicht eine Stimme, außer denen, die das Ministerium bezahlt, hat sich zu seinen Gunsten hier vernehmen lassen." Weder die Minister, noch irgend einer ihrer Anhänger haben dagegen das Geringste eingewendet.

Unsere Blätter finden die Berufung des Siegelbewahrers in der Deputirtenkammer auf das Urtheil

der Departementsräthe wider die Preßfreiheit um so auffallender, da dieselben Räthe bekanntlich gradezu den Wunsch der Herstellung des Jesuiten-Ordens und der Uebertragung alles öffentlichen und Privatunterrichts an denselben als Orden — nicht etwa blos an einzelne Jesuiten — geäußert haben.

Das Journal des Débats bemerkt, daß die Zahl der unbedingten Vertheidiger des Ministeriums sich jetzt so verringert habe, daß man sie an den Fingern herrechnen könne.

Die Congregation fordert schlechterdings den ganzen Preßentwurf ohne Einschränkung und anstatt mildernder Amendements noch einige schärfende.

Die Commission der Deputirtenkammer, welche mit der Prüfung des Geschwornengesetzes beauftragt ist, besteht bis dato aus folgenden Personen: Miron de l'Espinay, Chenevaz, Clausel de Coussergues, Gillet, Calemard de Lafayette, Cuny, Durand d'Elecourt, Petit-Perrin. Der Commissarius des 7. Bureaus ist noch nicht ernannt.

In Lyon sind für das diesjährige Carneval die religiösen Maskeraden verboten worden. Die Pandore meint, man solle sie auch für das übrige Jahr verbieten.

Maubreuil ist nach der Conciergerie gebracht und kommt Sonnabend vors Zuchtgericht, blos wegen körperlicher Verletzung des Fürsten v. Talleyrand.

Man vernimmt, daß der Nil bei seinem letzten Austreten alle Zuckerpflanzungen in Oberegypten zerstört habe und man auf Zuckereinfuhr werde bedacht seyn müssen.

Aus verschiedenen Gegenden des Landes gehen schlimme Nachrichten von der ungeheueren Menge Schnee, von der Gefahr für die Oelbäume wegen Erfrierens und von vielen erfrornen Menschen ein.

Den 14. d. ist die Brigg Einhorn, welche am 13. Okt. v. J. den Lord Cochrane nach Marseille gebracht hat, von dort nach Zante abgegangen.

Madrider Briefe, die gestern Nachmittag hier eingegangen sind, melden, daß die von den Constitutionellen verfolgten Portug. Aufrührer am 5. d. bei Prado und Ponte de Barca (entre Minho e Douro) geschlagen worden, und viele Gefangene und Kanonen verloren haben.

Der Generallieutenant Hr. v. Caulaincourt, Herzog von Vicenza, ehemals Oberstallmeister des Reichs und Minister der ausw. Angelegenheiten, ist am 19. d. mit Tode abgegangen. Er hatte ein langwieriges Krankenlager und überstand viele Leiden mit großer Beharrlichkeit. Er ist erst 54 Jahr alt.

Das Depot des Schweizerregiments Bontems, No. 2., in Garnison zu Mont-de-Marsan, hat Befehl erhalten, sich nach Bayonne zu begeben, und ist am 11. aufgebrochen.

Vicomte Peyronnet, Sohn des Siegelbewahrers, begab sich kürzlich zu Hrn. Villemain, Schwiegersohne des Gen. Foy, der bekanntlich wegen der von der Akademie an den König zu erlassenden Bittschrift in Betreff des Peyronnetschen Preßgesetzes seine Stelle als Requetenmeister im Staatsrath verloren hat, um demselben einen Condolenzbesuch zu machen. Man versichert, daß der berühmte Akademiker, als er ihn an die Thür begleitete, zu ihm gesagt habe: „Ich danke Ihnen, mein Herr, für diese Aufmerksamkeit. Wollen Sie die Güte haben, Ihrem Herrn Vater zu sagen, daß ich mit Ungeduld den Augenblick erwarte, ihm diese Höflichkeit erwiedern zu können."

Spanien.

Madrid den 13. Februar. Die heutige Gazeta enthält eine k. Verordnung, die vorläufig den Handel mit Amerika unter fremder Flagge gestattet. Die Motive bestehen in der Nothwendigkeit, den Handel mit Amerika durch Maaßregeln zu befördern, die den gegenwärtigen Verhältnissen angemessen seien. Die vornehmsten Bestimmungen dieser merkwürdigen Ordonnanz sind: 1) Spanier, die zu jenem Handel fremde Schiffe gebrauchen wollen, sind der Verpflichtung enthoben, eine besondere Erlaubniß nachzusuchen. 2) Fremde Fahrzeuge, die mit Span. Erzeugnissen aus Span. Häfen nach Amerika gehen, zahlen außer dem Zoll, der für die Fahrten nach Amerika festgesetzt ist, 4 Proc. für Ermächtigung zur Führung der Flagge; Mehlladungen sind jedoch hiervon befreit. 3) Schiffe, welche direkt von Amerika zurückkehren, zahlen den üblichen Eingangszoll und 8 Proc. für die Flagge, abgesehen die Ermäßigungen, welche eine frühere Verordnung (1825, 1. Febr.) für Zucker und Kaffe bestimmt. Haben die Schiffe in einem fremden Hafen Anker geworfen, so zahlen sie 12 Proc., es sei denn, daß bewiesen werden kann, jenes Einlaufen sei dringend nöthig gewesen, und von der Ladung nichts über Bord gekommen. 4) Haben die Schiffe zur Hälfte oder wenigstens zum dritten Theile Span. Erzeugnisse an Bord, so erlegen sie beim Auslaufen 2 Proc. für den Transito der ausländischen Artikel und 8 Proc. Flaggenzoll; bei der direkten Rückkehr 10 Proc. und bei der indirekten 16 Proc. Flaggenzoll.

Der Polizeimeister Recacho, der auf den Pariser Constitutionel abonnirt ist, hatte zeither eine große Anzahl Nummern dieser Zeitung nicht erhalten, und sich deshalb bei der Redaktion derselben beschwert. Da die französischen Posten ohne Zweifel das Blatt regelmäßig bis an die Gränze bringen, so liegt die Verhinderung offenbar an den Spanischen Zoll- und Postbeamten, die, wie es scheint, Pakete, die an die öffentlichen Beamten ihres Staats adressirt sind, nicht sehr respektiren.

Schreiben aus Granada vom 23. Januar (vom Journal de Bruxelles mitgetheilt): „„Beim Ausbruch der Unruhen in Portugal hatte unser General-Capitain, Campana, einem jeden die Todesstrafe gedrohet, der sich um die Angelegenheiten der Portugiesischen Constitutionellen kümmern würde. Ein junger Mensch von 21 Jahren aus einer angesehenen Familie, der unter der Cortes-Regierung Freiwilliger unter der Compagnie des vor 2 Jahren erschossenen Obersten Gamarra gewesen, sprach neulich im Kaffeehaus der Comödie ziemlich frei über die Angelegenheiten in Portugal. Er wurde denuncirt, verhaftet und zum Galgen verurtheilt. Der Unglückliche soll morgen gehängt und ihm alsdann von Henkershand die Zunge ausgerissen und über der Thür jenes Kaffeehauses aufgesteckt werden. Die Hinrichtung wird auf dem Opernplatz statt haben.“

Am Abend des 9. brach in Barcelona ein heftiger Sturm los, der die ganze Nacht gewüthet hat. Im Hafen sind über 40 Fahrzeuge gescheitert, und mehr als hundert Personen dabei ums Leben gekommen. Man fürchtet für die Posten aus Frankreich und Valencia.

Die Brigade der Königl. Freiwilligen von Madrid wird nächstens vor dem Könige in der Umgegend des Pardo einige militairische Bewegungen ausführen. Diese jungen Truppen sollen zu den besten Truppen der ganzen Armee gehören.

Hr. Lamb erschien letzten Sonntag bei dem Empfange im Pardo. Seit den Mißverhältnissen unsers Kabinets mit dem von Lissabon, sind bei jedem Empfange die Augen zuerst auf das diplomatische Corps gerichtet, um zu sehen, ob der Engl. Botschafter gegenwärtig ist; dann beobachtet man, welche Miene der König gegen den Botschafter annimmt, und lauscht auf jedes Wort, welches er an ihn richtet. Die Neugierde der Anwesenden bei dem vorgestrigen Empfange ist nicht wenig in Bewegung gesetzt worden; denn nach allem was vorgegangen, und nachdem Hr. Lamb einen ganzen Monat lang nicht am Hofe erschien, war man nicht wenig erstaunt, zu sehen, wie der König, der an früheren Courtagen an Hrn. Lamb vorüber gegangen war, ohne ein Wort mit ihm zu sprechen, diesmal mit der gefälligsten Miene bei ihm verweilte, und mit ihm freundlicher und länger als mit jedem andern sprach. Die Mehrzahl der Anwesenden schloß daraus, daß sich das Verhältniß unsers Kabinets mit dem von St. James neuerdings geändert habe.

P o r t u g a l.

Lissabon den 8. Februar. Gestern Abend um 12 Uhr sind folgende Nachrichten durch einen außerordentlichen Courier aus Oporto an den Kriegs-Minister gebracht worden: „„Der Marquis von Angeja war den 3. in Braga und den Tag nachher griff er den Marquis von Chaves an, der vor ihm sich über die Brücke von Prado flüchtete. Die Generale Angeja, Villaflor und Melho hatten sich mit einander vereinigt und ihre Operationen wurden mit vielem Eifer betrieben. Die Insurgenten flohen gegen Galizien, der General Juan Lacerda hat sich in Beira ausgezeichnet.“ Ein anderer Brief meldet, daß ein Theil der Engl. Truppen in Coimbra angekommen sei, und daß der Stab in einem oder zwei Tagen Lissabon verlassen werde. Es ist auch darin gesagt, die Insurgenten, welchen die Constitutionellen auf dem Fuße nachfolgen, suchen Spanien zu erreichen.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London den 20. Februar. Das Unterhaus hat 9000 Pfd. St. jährlich für den Herzog (6000) und die Herzogin (3000) von Clarence, ingleichen 970,894 Pfd. St. zu den Bedürfnissen der Artillerie votirt.

Graf Liverpool ist vom Schlage gerührt und soll in Gefahr seines Lebens schweben.

Der Courier scheint dem Gedanken nicht abgeneigt, daß der Herzog v. Wellington erster Minister werden dürfte; die Times hingegen, welche dem Herzoge bezeugen, daß er alle Thätigkeit, die in seinem Charakter liege, entfalte, meinen, die Bahn scheine sich für den Marquis v. Landsdown um so mehr zu ebnen, da Hr. Canning das Haupt der Whigs, mithin ihm zugeneigt sei, und Herr Peel sich seit einiger Zeit den Grundsätzen dieser Klasse wohlgeneigt bewiesen habe. Was den Herzog von Wellington betreffe, so würde das Oberhaus sein Rednertalent zu sehr auf die Probe setzen. Herr Peel ist fast beständig in Brighton bei Sr. Maj.

und Hrn. Canning. Auch Hr. Robinson könnte bei seinen bekannten Gesinnungen recht gut in einem Whig-Ministerium bleiben, so wie fast alle andern Minister und Unter-Minister; außer Lord Eldon. Die Chance erscheint höchst günstig für Irland. — Die Kabinetsräthe werden jetzt bei Hrn. Huskisson gehalten.

Der Graf von Liverpool hat eine gute Nacht gehabt, und befindet sich heute etwas besser als gestern. Hr. Canning schreitet in der Genesung erwünschtermaßen vor.

Auf die gestern im Unterhause von Hrn. Thomas Lethbridge aufgeworfene Frage: ob die Regierung die Vorschläge wegen der Korngesetze noch weiter zu verschieben gedenke? erwiederte Hr. Peel, er hoffe, daß Hr. Cannig im Stande seyn werde, am 26. d., als dem festgesetzten Tage, die Vorschläge der Regierung vorzulegen, indem derselbe am 19. d. gegen ihn, bei einer Unterredung die feste Zuversicht ausgesprochen habe, der Sitzung des Hauses am 26. beiwohnen zu können.

Wie man hört, wird Hr. Canning im Oberhause große Anstrengungen machen, um die Emancipirung der Katholiken durchzusetzen.

Allem Anschein nach ist für gewiß anzunehmen, daß der Graf von Liverpool das Portefeuille nicht wieder wird übernehmen können; unsere Blätter sind dahero fortwährend mit dem ihm zu gebenden Nachfolger beschäftigt. Dem Globe zufolge, ist davon die Rede, daß Hr. Canning den Vorsitz im Geheimen Rath erhalten und im Unterhause bleiben, der Kanzler der Schatzkammer aber das Departement der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen und statt seiner Hr. Huskisson zum Kanzler der Schatzkammer solle ernannt werden. Die Times wollen wissen, daß der Herzog von Wellington mit der größten Thätigkeit sich um die Stelle des Premier-Ministers bewerbe. Im Uebrigen hält dies Blatt es für gewiß, daß, wenn schon Herr Canning durch die Krankheit des Grafen von Liverpool eines persönlichen warmen Freundes und Bewunderers seiner Talente, so wie eines mächtigen Beistandes beraubt werde, dieselbe doch die Folge haben werde, den Triumph der Principien zu sichern, welche Hr. Canning als Staatsmann mehr und mehr gelten zu machen, sich angelegen seyn lasse.

Der Globe meldet, das Steigen der Fonds habe seinen Grund in der Nachricht, welche sich in der City verbreitet, daß Hr. Canning die Stelle eines ersten Lords der Schatzkammer mit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verbinden und weiter keine Veränderung im Kabinet statt finden werde.

Lady Byron, die Gattin des berühmten Dichters, hat sich, ihrer Gesundheit wegen, eine Zeitlang in Genua aufgehalten, und befindet sich jetzt in Florenz, von wo aus sie nach Rom und Neapel zu gehen denkt.

Voriges Jahr sind hier 3138 Menschen nach dem Gefängniß von Newgate gebracht worden.

Am Montag wurde in einem der Gerichtshöfe von Westminster vor einem gedrängt vollen Auditorium ein Prozeß verhandelt, den der Baronet Sir Jacob Astley gegen den Dragonerhauptmann Garth anhängig machte, wegen sträflichen Umgangs mit seiner (des Baronets) Gemahlin. Kläger trug auf 12tausend Pfd. St. Schadenersatz an. Nach siebenviertelstündiger Berathung entschied das Geschwornengericht, daß der Beklagte einen Schilling zu zahlen habe.

Eine Englische Uebersetzung der in Paris erschienenen faktischen Auseinandersetzung der Umstände, welche den Fürsten von Salm-Salm zum Uebertritte zur evangelischen Kirche bewogen haben, von einem Geistlichen, Namens Evanson, ist in London erschienen. — Der Courier vom 13. enthält eine Uebersetzung des Schreibens Sr. Maj. des Königs von Preußen an den Fürsten.

Aus Porto reichen die Nachrichten nicht weiter, als bis zum 3. Febr. Es herrscht in jener Stadt eine große Begeisterung, gegen die Rebellen zu fechten. Auch die Nichtmilitairs zeichnen sich aus. Da in dem Augenblick der Gefahr kein Geld zu dem Sold der Truppen vorräthig war, so gab der Kaufmann Teixeira Pinto Basto sogleich 4tausend Pfd. Sterl. her, welchem Beispiele mehrere andere folgten. Die Stärke der Rebellen, als sie den Grafen Zagallo am 29. v. M. angriffen, war dreitausend Mann. Die Energie des General Stubbs übersteigt Alles. Er hat die letzten Tage her kaum eine Stunde die Nacht geschlafen. Am 31. erließ er eine Proklamation in den kräftigsten Ausdrücken. In Braga, wo die Rebellen den 30. ihren Einzug hielten, waren viele angesehene Einwohner schleunigst abgereist, und die geheimen Anhänger der Insurgenten konnten nun desto leichter aufrührerisches Geschrei erheben. Ein Brigadier auf Haldsold, Magelhaes, that sich namentlich darin hervor. Es befanden sich unter den Rebellen Zweihundert Spanier als Portug. Militair gekleidet.

(Mit einer Beilage.)

Beilage zu Nro. 19. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 7. März 1827.)

Großbritannien.

London den 20. Februar. Der Herzog von Wellington hat den durch Marquis v. Hastings Tod erledigten Posten eines Constables des Towers (eine Sinecure) erhalten.

In der City ging gestern früh das Gerücht, daß 10,000 Mann Hannöversche Truppen sich nach Portugal begäben.

Den Nachrichten aus Lissabon zufolge darf man Porto als gerettet und den Portugiesischen Boden aufs neue von den Rebellen geräumt ansehen. Inzwischen kann es nicht verhehlt werden, daß diese Handelsstadt sich in der äußersten Gefahr befunden hat.

Im Kaffeehaus von Nord- und Süd-Amerika ist heute früh folgende Nachricht angekommen: Rio de Janeiro den 1. December. Die Brasilianische Flotte, bestehend aus dem Don Pedro von 74 Kanonen, der neuen Fregatte und einer Kriegsschaluppe, ist nebst mehreren Transportschiffen und 2000 Mann Truppen von Rio Grande abgesegelt. Sie hat den Kaiser an Bord. Die Flotte der Plastaaten besteht aus der Fregatte Macedonian, der Corvette Cyane und der Schaluppe Boston. Die Brasilischen sowohl als die Argentinischen Truppen haben sich bei Rio Grande koncentrirt, und man sah dem Beginn von Feindseligkeiten entgegen. Der Plastrom ist von 60 Segeln blokirt. Das Heer der Buenos-Ayrier zählt 12000 Mann, worunter 500 Fremde.

Seit langer Zeit erinnert man sich hier nicht so vieler Beispiele von plötzlichen Schlaganfällen, als seit 3 Monaten in London der Fall ist.

Schreiben aus Laguayra vom 17. Decbr. Heute erfahren wir durch den Obersten Ibarra, daß Bolivar seit dem 14. November in Bogota ist, und er den 25. desselben Mts. von da nach Venezuela abreisen wollte. Paez, gegenwärtig in Valencia, hat der Schwester Bolivars einen Brief geschrieben, aus dem hervorgehet, daß Bolivar als Friedensstifter, aber nicht als Paez Gegner hierher kommen werde, und seine Gegenwart wird ohne Zweifel alles wieder in das rechte Geleise bringen.

Ein Bettler trat neulich einen Vornehmen um eine Gabe an, und sagte mit kläglichem Tone, er sei ein katholischer Geistlicher, jedoch in die äußerste Dürftigkeit gerathen, so daß er dem dringendsten Mangel nicht mehr abhelfen könne. Gerührt griff der Gebetene nach seiner Börse, als der Bittende seine Klage damit beschloß, dem Wohlthäter voreilig zu danken, daß er sich eines Familienvaters, der sechs unerzogene Kinder habe, annehme. Auf diese Aeußerung steckte der Geber seinen Beutel wieder ein, und wünschte dem Bettler ein besseres Gedächtniß, damit er über das Ende seiner Lügen nicht den Anfang vergesse.

Vermischte Nachrichten.

Nach einer erläuternden Bestimmung des Königl. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts und Medizinal-Angelegenheiten, so wie des Innern und der Polizei, sollen die Vorschriften der Censur-Verordnung auch auf diejenige Schriften angewendet werden, welche in Kupfer gestochen oder lithographirt werden.

Se. Maj. der König von Sachsen hat dem Major der polnischen Armee, Alexander von Oppeln-Bronikowski, für die zur vierten Lieferung der in der Hilscherschen Buchhandlung zu Dresden erscheinenden historischen Taschenbibliothek von ihm verfaßten Geschichte des Königreichs Polen, eine schwere goldene Repetiruhr mit Kette aushändigen lassen.

Der Sattlermeister Hildewerth in Breslau hat ein sogenanntes Metallpapier erfunden und darauf ein Patent erhalten.

Bekanntmachung.

Der Jacob v. Trzcinski zu Wągrowiec ist durch das am 18. Mai 1826 ergangene und bereits rechtskräftig gewordene Erkenntniß, für einen Verschwender erklärt worden und unter Kuratel gesetzt worden, welches dem Publikum hierdurch zur Nachricht und Achtung öffentlich bekannt gemacht wird, um dem v. Trzcinski keinen Credit zu geben oder sich mit ihm in Geschäfte einzulassen.

Gnesen den 17. August 1826.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Der Gutspächter Mathias Fudzynski und dessen Ehefrau Antonina geborne Kozlowska aus Miroszka, haben nach einem vor Einschreitung der Ehe am 16. Novbr. v. J. errichteten Vertrage die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches den bestehenden Vorschriften gemäß zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Gnesen, den 8. Januar 1827.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Erben des zu Schwerin a. d.

W. verstorbenen Bürgers und Bäckermeisters Christian Friedrich Schmidt, soll das zu dessen Nachlasse gehörige, zu Schwerin sub Nro. 29. belegene, auf 2316 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. gerichtlich abgeschätzte Grundstück, bestehend aus einer halben Hufe Ackerland, incl. eines Obstgartens, 7 Wiesen, zwei Scheunen und einer Bäckerbank-Gerechtigkeit, Theilungshalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Zu diesem Zwecke stehen die Bietungs-Termine auf

den 9ten Februar,
den 10ten April und
den 13ten Junius 1827,

wovon der letzte peremtorisch ist, hier an der Gerichtsstelle an, zu dem Kauflustige, Besitz- und Zahlungsfähige hiermit eingeladen werden.

Meseritz den 6. November 1826.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Edictal-Citation.

Die Friederike Alexandrine Probst geb. Siewert zu Margonin hat gegen ihren Ehemann den ehemaligen Bezirksfeldwebel Ernst Probst, welcher sich im Jahre 1823 von ihr begeben, wegen böslicher Verlassung auf Trennung der Ehe geklagt. Den ehemaligen Bezirksfeldwebel Ernst Probst laden wir hierdurch vor, sich in dem auf

den 20. September d. J.

vor dem Landgerichtsrath Krüger, Morgens um 9 Uhr, in unserm Instructions-Zimmer angesetzten Termine, persönlich oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten einzufinden und sich über seine Entfernung und den Antrag der Klägerin auszulassen. Wenn er sich nicht gestellt, wird er in contumaciam der böslichen Verlassung seiner Ehefrau für geständig geachtet, die Ehe wird getrennt, und er wird für den schuldigen Theil erachtet werden.

Schneidemühl, den 22. Januar 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

In dem Hypotheken-Buche des im Adelnauer Kreise belegenen Gutes Slaborowice, ist im Jahre 1797 für die Alexander v. Sakowskischen Erben, wegen eines zu 6 Prozent zinsbaren Kapitals von 1666 Rthlr. 16 ggr. oder 10,000 Floren poln. ex inscriptione des Johann v. Mankowski d. d. Freitags vor Mariä Heimsuchung 1763 eine Protestation eingetragen.

Die ehemaligen Besitzer des Guts Slaborowice, die Catharina v. Borowska geb. v. Koszutska, und deren Ehemann der Ignatz v. Borowski, behaupten diese Post bereits bezahlt zu haben, ohne dies jedoch durch gerichtliche Quittungen nachweisen zu können. Zur Erklärung hierüber haben wir einen Termin auf

den 16. Juni 1827 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Landgerichtsrath Hennig, in unserm Gerichts-Lokale anberaumt, und fordern die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Alexander v. Sakowskischen Erben, als:

1) den Anton v. Sakowski,
2) - Gabriel v. Sakowski,
3) die Agnesia v. Sakowska und
4) - Rosalia v. Sakowska

oder deren Erben, Cessionarien oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, auf, in diesem Termine persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu wir ihnen die Justiz-Commissarien: Justiz-Commissions-Rath Pilaski, Justiz-Commissions-Rath Pigłosiewicz, Justiz-Commissarius Panten und Landgerichtsrath Springer in Vorschlag bringen, zu erscheinen und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen aus der oben benannten Protestation präkludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird, die Protestation selbst aber im Hypotheken-Buche von Slaborowice gelöscht werden wird.

Krotoschin, den 12. Februar 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

Johann Gottlieb Denkert, ein Sohn des Gottlieb Denkert und der Helena gebornen Radewald, aus Krotoschin gebürtig, welcher im Monat Dezember 1806 in das Herzoglich Warschauische Militair getreten ist, seit dieser Zeit aber von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben hat, wird auf den Antrag seiner Mutter und seines Curators hiermit öffentlich aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem peremtorischen Termine

den 28sten Juni 1827 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten Justiz-Rath Pratsch, persönlich oder schriftlich zu melden und von seinem Leben und Aufenthalte Nachricht zu geben, widrigenfalls er für todt erklärt, und sein Vermögen seiner Mutter ausgeantwortet werden wird.

Krotoschin den 12. August 1826.

Fürstl. Thurn und Taxisches Fürstenthums-Gericht.

Kunst-Anzeige.

Morgen als Donnerstag den 8. dieses, bestimme ich die Einnahme bei dem Besuch der Panoramen

zur Unterstützung einer armen Familie; im Namen dieser ersuche ich das hochzuverehrende Publikum, an diesem Tage das Kabinet recht zahlreich zu besuchen. Dasselbe ist von Morgens 9 Uhr an bis Abends um 8 Uhr, in der Wronker Straße bei Hrn. Ahlfänger zu sehen. Kletke.

Diejenigen resp. Eltern, welche ihren Töchtern in allen Gattungen von gewöhnlichen und feinen weiblichen Handarbeiten gründlichen Unterricht ertheilen lassen wollen, können in der hiesigen Zeitungs-Expedition vorläufig das Nähere erfahren, und dort auch das Verzeichniß der Lehrgegenstände einsehen.

Ein junger Mensch, welcher Erziehung, Schul- und Zeichen-Kenntniß besitzt, kann unterkommen bei dem Silberarbeiter C. Blau junior Breslauer-Straße Nro. 258.

Kupferhütchen zu Perkussionsflinten verkauft das 1000 zu 1 Rthlr. 20 sgr.

F. Bielefeld.

Den letzten Transport sehr schönen Astrachanschen Caviar hat erhalten, und verkauft billiger als gewöhnlich F. W. Grätz.

Den letzten Transport frischen fließenden sehr schönen Caviar hat so eben erhalten

Powelski.

Getreide-Marktpreise von Berlin, den 1. März 1827.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis Rtl.	Sgr.	Pf.	auch Rtl.	Sgr.	Pf.
Zu Lande:						
Weizen	2	1	3	1	22	6
Roggen	1	25	—	1	17	6
große Gerste	1	16	3	1	12	6
kleine	1	15	—	1	11	3
Hafer	1	5	—	1	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Zu Wasser:						
Weizen (weißer)	2	2	6	1	22	6
Roggen	1	22	6	1	21	3
große Gerste	1	15	—	—	—	—
kleine	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Das Schock Stroh	8	15	—	7	5	—
Heu, der Centner	1	5	—	—	25	—

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 2. März 1827.	Zins-Fuss.	Preussisch Cour. Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$85\frac{5}{6}$	$85\frac{7}{12}$
Pr. Engl. Anl. 1818. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$99\frac{1}{3}$	$98\frac{7}{8}$
Pr. Engl. Anl. 1822. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$98\frac{7}{8}$	—
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	$97\frac{1}{2}$
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	$84\frac{7}{8}$	$84\frac{1}{2}$
Neumärk. Int. Scheine do.	4	$84\frac{7}{8}$	$84\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	5	$101\frac{1}{2}$	—
Königsberger do.	4	—	$82\frac{1}{2}$
Elbinger do. fr. aller Zins.	5	$91\frac{1}{4}$	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	$23\frac{1}{4}$	23
do. do. in Gl. Z. v. 2. Juli 10.	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	—	$87\frac{3}{4}$
dito dito B.	4	$84\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$
Grofsh. Posens. Pfandbriefe	4	$92\frac{7}{8}$	—
Ostpreussische dito	4	87	$86\frac{3}{4}$
Pommersche dito	4	$101\frac{5}{8}$	—
Chur- u. Neum. dito	4	103	$102\frac{5}{8}$
Schlesische dito	4	—	104
Pommer. Domain. do.	5	$105\frac{7}{8}$	$105\frac{1}{2}$
Märkische do. do.	5	$105\frac{7}{8}$	$105\frac{1}{2}$
Ostpreuss. do. do.	5	$102\frac{7}{8}$	$102\frac{1}{2}$
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	$33\frac{3}{4}$	$33\frac{1}{4}$
dito dito Neumark	—	$33\frac{3}{4}$	$33\frac{1}{4}$
Zins-Scheine der Kurmark	—	$34\frac{1}{2}$	$34\frac{1}{4}$
do. do. Neumark	—	$34\frac{1}{2}$	$34\frac{1}{4}$
Holl. Ducaten alte à $2\frac{3}{4}$ Rthlr.	—	$18\frac{3}{4}$	—
do. dito neue do.	—	—	—
Friedrichsd'or.	—	14	$13\frac{1}{2}$
Posen den 6. März 1827.			
Posener Stadt-Obligationen.	4	89	—

Getreide-Marktpreise von Posen, den 5. März 1827.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	12	—	1	15	—
Roggen	1	8	—	1	10	—
Gerste	1	—	—	1	2	6
Hafer	—	24	—	—	25	—
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Erbsen	1	10	—	1	15	—
Kartoffeln	—	15	—	—	20	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	1	5	—	1	7	6
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	3	20	—	3	25	—
Butter 1 Garnietz oder 8 U. Preuß.	1	10	—	1	15	—

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1827.

Obgleich der Schnee über der Grenze des ewigen Schnees, nie schmelzend, zu großen Massen sich thürmen sollte, so hat auch hier die ewige Weisheit für den Haushalt der Natur weise gesorgt. Schon oben wurde erwähnt, daß sich der kälteste Schnee im strengsten Froste dennoch ununterbrochen durch Ausdünstung mindert, dann tritt die Wärme der Erde hinzu, die an der sie unmittelbar berührenden Schneerinde nagt, und das, was oben hinzu kömmt, unten vernichtet, endlich erlaubt die gewöhnliche abhängige Gestalt der meisten Gebirge nicht das zu große Anhäufen von Schneemassen, sie rollen hinab in die Regionen, deren Hitze sie bald zerstört, und werden dann freilich oft unter dem Namen Lawinen, gewöhnlicher Lauen (in der Schweiz), die Ursache der furchtbarsten Zerstörungen, die der Schweiz, Tyrol und dem Walliserlande jährlich vieler Menschen Leben und Vermögen entreißen.

Februar u. März. Datum	Stunde.	Barometer	Thermom. Réaumur.	Fischbein-Hygrom.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
25	8 Uhr.	28. 3,64 L.	— 13	—	NW.	unbewölkt	
	12 =	= 4,58 =	— 7	—	= =	= =	
	4 =	= 5,12 =	— 9,8	—	= =	= =	Wind.
26	8 =	= 6,00 =	— 13,9	—	= =	= =	
	12 =	= 5,12 =	— 4,5	—	= =	trübe	
	4 =	= 3,46 =	— 5,5	—	SO.	= =	
27	8 =	27. 10,76 =	+ 1,6	—	= =	= =	Es fängt an stark zu thauen.
	12 =	= 00 =	+ 5	—	= =	= =	
	4 =	= 8,36 =	+ 4	—	SW.	Regen	
28	8 =	= 9,76 =	+ 2	—	NW.	trübe	
	12 =	= 11,50 =	+ 2	—	W. g. N.	heiter	warmes angenehmes Wetter.
	4 =	28. 0,28 =	— 0,8	—	= =	= =	
1	8 =	27. 7,36 =	+ 1	—	Süd	Regen	
	12 =	= 6,60 =	0	—	S. g. W.	= =	
	4 =	= 30 =	+ 4,3	—	= =	= =	
2	8 =	= 5,97 =	+ 3,9	—	W. g. N.	= =	
	12 =	= 6,68 =	+ 5,3	—	= =	sehr trübe	
	4 =	= 5,94 =	+ 4,5	—	NW.	= =	in der Nacht stürmisch-
3	8 =	= 7,10 =	+ 2	—	West.	zieml. heiter	windig.
	12	= 83 =	+ 4,5	—	= =	= =	
	4	= 8,20 =	+ 5	—	= =	= =	

Cz.